

Dr.W.O.v.Hentig

Neue Anschrift:
4800 Bielefeld 1, An der Krebskuhle 11
den 16. November 1981.

Herrn
Dr.Dr.h.c.Heinrich Zillich,
Hirschanger 1
8130 Starnberg am See

Sehr verehrter Herr Dr. Zillich,

Ich danke Ihnen verbindlichst für die Übersendung der
"Siebenbürgischen Zeitung" und damit Ihres Briefes in dieser
für mich hochinteressanten Publikation der Siebenbürger Sachsen.
Es tut mir leid, daß mein versagendes Gedächtnis zu Irrtümern
in der Erörterung über die Hinrichtung Siebenbürgischer Ärzte,
wie ich nunmehr erfuhr, führte.

Leider habe ich meine persönlichen Akten über meine
Tätigkeit im Kirchlichen Außenamt bereits dem Archiv des
Auswärtigen Amts abgegeben. Wenn noch ein weiteres Interesse
an der Feststellung des Namens bestehen sollte, würde sicher
das Auswärtige Amt Auskunft erteilen können.

Ganz so schlecht, wie Sie meinen müssen, ist mein
Gedächtnis übrigens nicht; zum mindesten war es das nicht,
als ich meiner Frau bei einem Aufenthalt in Teneriffa meine
Erinnerungen ohne jede Unterlage in die Maschine oder ins
Stenogramm diktierter. Dem damals beschriebenen Gottesdienst
wohnte ich als Vertreter des Gesandten im Jahre 1923 bei.
1924 wurde ich bereits nach Posen als Generalkonsul versetzt.

Ihr Blatt erinnerte mich übrigens an die Reise meines
Vaters, damals Vorsitzender und Neugründer des Vereins des
Deutschtums im Ausland. Er wurde sehr freudig aufgenommen,
und jahrelang bestanden persönliche Beziehungen zur Siebenbürger
Studentenschaft und nicht zuletzt dem Bischof von Kronstadt,
sowie dem Oberpfarrer von Hermannstadt.

Mit den verbindlichsten Grüßen

Ihr Ihnen dankbar ergebener

W. O. v. Hentig



17.11.1981

Herrn
Dr. Werner-Otto von Hentig
An der Krebskuhle 7
4800 Bielefeld 1

Sehr verehrter Herr von Hentig,
mit Freude empfang ich soeben Ihre liebenswürdigen Zeilen vom 16. November, für die ich lebhaft danke, weil nun der Gegensatz, in den wir beide ungewollt gerieten, nicht mehr besteht. Ich möchte nach dem von Ihnen erwähnten zweiten hingerichteten Siebenbürgisch-deutschen Arzt nicht weiter fahnden. Bei der regen geschichtlichen Forschung meiner Landsleute wird das sicherlich ein Jüngerer als ich besorgen.

Ich erlaube mir, Ihnen einen Prospekt zu überreichen, der knapp ^{1/2} Aukunft über mein Leben und Arbeiten gibt. Dabei erinnere ich mich daran, daß wir - Sie Major, ich Hauptmann beim Stab Manstein - im Herbst 1941 gemeinsam eine unvergeßliche Autofahrt von Nikolajew nach Bessarabien machten, um festzustellen, ob die dortigen 80 000 Deutschen tatsächlich alle 1940 ins Reich auf dessen Ruf abgetreckt waren, als Moskau durch ein Ultimatum Bukarest gezwungen hatte, die Provinz an Rußland abzutreten.

Wir fanden keinen einzigen Deutschen; dafür deren von den Sowjets geplünderte, leere, doch von unseren Truppen kurz vorher eroberte Dörfer. Ein ^{bedrückend} Erlebnis.

Ich grüße Sie

herzlich als Ihr

ikgs